

Im Neuen Testament auf den Messias hören.

Es war einmal, dass Rabbi Jehoshua ben Levi Elija, den Propheten traf, der als Vorläufer des Messias vom Himmel kam. (...) Er fragte Elija: „Wann wird der Messias kommen?“

Er antwortete ihm: „Geh und frage ihn selbst!“

Rabbi Jehoshua sagte: „Aber wo ist er?“

Elija antwortete: „An den Toren von Rom.“

„Und woran kann ich ihn erkennen?“

„Er sitzt unter den Armen, die an Krankheiten leiden, und alle nehmen von allen Wunden gleichzeitig die Verbände ab und erneuern sie; er aber nimmt immer nur einen Verband ab und erneuert ihn (jede Wunde einzeln), weil er sich sagt, „Es kann passieren, dass jemand (unerwartet) meine Hilfe braucht, da darf es keine Verzögerung geben.“¹

Da ging Rabbi Jehoshua ben Levi zum Messias und grüßte ihn mit den Worten:

„Der Friede sei mit dir, mein Herr und Meister!“

Er antwortete: „Friede sei mit dir, Sohn des Levi.“

Er fragte ihn: „Wann wird mein Herr kommen?“

Der Messias antwortete: „Heute!“

Dann kehrte Rabbi Jehoshua ben Levi zurück zu Elija, der ihn fragte: „Was hat dir der Messias gesagt?“ Er sagte: „Der Friede sei mit dir, Sohn des Levi.“

Und Elija fragte wieder: „Hat er dir und deinem Vater das Leben der kommenden Welt versprochen?“ Da sagte Rabbi Jehoshua ben Levi ärgerlich: „Er hat mich belogen, denn er hat zu mir gesagt: „Heute werde ich kommen, und er ist noch nicht gekommen.“

Da sagte Elija: „Du hast nicht verstanden. Er meinte: *Heute, wenn du seine (d. i. Gottes) Stimme hörst.* (Ps. 95,7)“

In diesem alten Midrasch sind zwei Dinge bezeichnend: Das erste zeigt den Kranken und den Armen, dass der Messias mit ihnen Gemeinschaft hat. Indem er ihre Lebenssituation teilt, bereitet er sie für sein Kommen als Messias. Diese Aufzeichnungen zeigen, dass das Kommen des Königreichs Gottes und des Messias sich nicht als spektakuläres Ereignis manifestieren; der Messias ist der, der die Armen erlöst, weil er ihre Leiden und Nöte kennt. Der zweite Grund betrifft die Enttäuschung von Rabbi Jehoshua ben Levi (Mitte des dritten Jahrhunderts n. Chr.), der sagte: „Er hat gelogen, weil er sagte, er kommt heute, aber er ist noch nicht gekommen!“ Die Enttäuschung über die Verzögerung des Kommens des Messias drückt ein Missverständnis aus weil es als entscheidend angesehen wird, den Zeitpunkt der Erlösung zu kennen, um ihr Teilhaber zu sein. Die Antwort des Propheten Elija erklärt, dass der Messias Bezug genommen hat auf eine Ermahnung des Ps. 95: *Heute, wenn ihr seine Stimme hört.* Die Frage des Kommens des Messias darf man nicht chronologisch verstehen; sie ist abhängig von der Bereitschaft und der Fähigkeit, die Stimme Gottes zu hören und zu empfangen

Diese Charakterisierung des Messias und seiner Erlösung, die eine Hörbereitschaft als Voraussetzung für seine Annahme erfordert, das zeigt eine bemerkenswerte

¹ Er denkt, dass Gott ihn in jedem Augenblick zur Erlösung rufen kann, und er ist immer bereit.

Übereinstimmung mit der Verkündigung des Evangeliums, was in dieser Hinsicht noch bedeutsamer ist.

In der folgenden Darstellung untersuche ich vier Motive aus dem NT, wie Hören eine Grundhaltung ist, um heute die Ankunft der messianischen Erlösung zu erkennen und Jünger des auferstandenen Herrn zu werden, um Frucht zu bringen für das Königreich Gottes und um den Glauben in der Kirche zu erleuchten und zu nähren. Die Lehre des NT weckt das Lob und die Freude, auf den Messias zu hören, der gekommen ist, um in der Geschichte eine neue Welt zu etablieren, die für Gott lebt.

I. Heute hat sich dieses Schriftwort vor euren Ohren erfüllt!

Der Vergleich zwischen messianischer Hoffnung und dem aktuellen Tun Jesu wirft in Johannes dem Täufer Fragen auf (vgl. Lk 7,18-30; Mt 11,2-15). Da er das Kommen von jemand verkündete, der stärker ist als er (Lk 3,16) und mit überwältigender Kraft das Gericht Gottes und die Befreiung Israels herbeiführen sollte, schien Jesus in der Tat nicht dem Bild des Messias zu entsprechen. Darum richtet der Täufer durch seine Jünger die Frage an Jesus: *Bist du es, der kommen soll?* (Lk 7,20). Die Antwort Jesu erfolgt zuerst durch einige Heilungen, dann sandte er das Wort an Johannes, dass ihre Erlösung in konkreten rettenden Gesten liegt, an denen sie den authentischen Messias erkennen können, entsprechen der großen prophetischen Verheißungen bezüglich der messianischen Erlösung: Taube hören, Blinde sehen, Lahme gehen, Stumme sprechen, Tote stehen auf und Gefangene erlangen die Freiheit (vergl. Jes 29,18-19; 35,5-6; 26,19). Den Armen wird die gute Nachricht von der rettenden Macht des Messias verkündet (Jes 61,1), der zu ihren Gunsten arbeitet, sie vom Bösen, von Unterdrückung und von Ausschließung befreit, so dass sie Bewohner der neuen Welt im Reich Gottes werden.

Die Taten des Heils durch Jesus, den Messias, offenbaren, dass das Jahr der Gnade, das Jubeljahr, die Zeit, in der Gott dem Leid und Elend seines Volkes ein Ende setzt, (vgl. Jes 61,1-2; Lev 25,8-54) jetzt gekommen ist, denn Jesus lehrt in der Synagoge von Nazareth, als er seine Mission beginnt: *Heute hat sich dieses Schriftwort erfüllt* (Lk 4,16-21). Alle, die Gottes Wort hören, alle, die diese prophetischen Worte annehmen, erkennen in den Taten Jesu Gottes Kommen, und zwar nicht groß und triumphalistisch, sondern als Erlösung durch eine Leben spendende Kraft, die die Armen und Niedrigen schützt und aufrichtet (Lk 1,47-55, 10,21). Die Jünger von Jesus dem Messias sind gesegnet und werden daran erkannt, dass sie den Tag der Erlösung sehen: sie haben das Vorrecht, die Wunder des Kommens des Königreiches Gottes zu sehen und zu hören, auf welche viele Propheten, Könige und Gerechte gehofft haben (Lk 10,23-24; Mt 13,16-17). Darüber hinaus werden die Jünger nach dem synoptischen Bericht über die Verklärung², welche sie auf Leiden vorbereitet und die Erfahrung der Auferstehung vorwegnimmt, eingeweiht in das göttliche Zeugnis über die Identität Jesu und sie werden ermahnt zu hören. In der Version, wie der Evangelist Lukas diese Geschichte erzählt, werden die Jünger eingeladen, den Exodus Jesus zu verstehen (Lk 9,31), der sich in Jerusalem verwirklichen wird und die Erlösung in der menschlichen Geschichte begründet, die Manifestation der Gottessohnschaft, die den Vater offenbart. Und gleichzeitig werden sie aufgerufen, auf den Messias zu hören, weil sein Wort das des Vaters ist, *„Dies ist mein Sohn, mein Erwählter, ihn sollt ihr hören!“* (Lk 9,35; Mk 9,7; Mt 17,5).

²vergl. Mk 9,2-10; Mt 17,1-9; Lk 9,28-36.

Diese Dynamik wird ähnlich bei Johannes ausgedrückt. Nur diejenigen, die ihre Existenz in Gott gründen und auf das Wort Gottes, des Vaters, hören, und, wie es die Propheten gelehrt haben (vgl. Is 54,13; Jer 31,31-34), von ihm lernen, können die Identität des Messias begreifen und ihm glauben (vergl. Joh 6,45; 8,47). Und die Worte Jesu Christi sind die Worte des Vaters, der ihn gesandt hat (vergl. Joh 3,34; 12,49-50; 14,24), es sind Worte, die Leben und Erlösung bringen, es sind Worte ewigen Lebens (Joh 6,68; 12,50).

An diesem Punkt ist es möglich, drei Überlegungen anzustellen:

1. Die Botschaft des Evangeliums in der synoptischen und der johanneischen Tradition, macht es sofort klar, dass die Gegenwart des Messias und seiner Zeitgenossen notwendig ist, um die Perspektive Gottes zu erkennen und wahrnehmen zu können, wie das Werk der Erlösung einbricht in die menschlichen Angelegenheiten.
2. Beim Hören auf Gott, wie er durch den Messias spricht, lernt man die Übereinstimmung zwischen den Werken Gottes und denjenigen des Messias zu erkennen, d.h. in der theologischen Sprache von Johannes die Übereinstimmung zwischen Vater und Sohn, durch die Jesus, der Messias, den Vater erlebt (vgl. Joh 12,45).
3. Der Blickwinkel des aktiven Zuhörens ermöglicht es uns, die Erfüllung der göttlichen Verheißungen in der Erlösung durch den Messias zu sehen und ein Verständnis für die Geschehnisse der menschlichen Geschichte zu entwickeln, das die Bedeutung aller Entwicklungen im Licht der kommenden Erlösung und des gegenwärtigen Handelns des Messias entfaltet.

II. Hören macht uns zu Jüngern, zu Freunden und zur Familie des Messias

II.1. Hören, um Jünger des Messias zu werden und das Leben zu haben

Jesus, dem Messias, zu folgen verlangt die Annahme seiner Worte:

Wer meine Worte hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat das ewige Leben. Er ist aus dem Tod ins Leben gegangen. (Joh 5,24)

Was bereits im gegenwärtigen Augenblick das ist, was über Leben und Tod entscheidet, ist das Hören auf das Wort Gottes, genauer gesagt, die Antwort, die auf dieses Hören hin gegeben wird. Der Glaube, der zum Leben führt, besteht darin, dem empfangenen Wort zu vertrauen. Aus dieser Perspektive wird ersichtlich, Leben und Tod sind nicht einfach natürliche Phänomene, sondern sind eine Beziehung, die hier und jetzt mit Gott hergestellt oder unterbrochen wird. Jesus willkommen zu heißen ist entscheidend, um Leben zu haben, das bedeutet, die Weisheit und die volle Bedeutung des Lebens liegen darin, von und für Gott zu leben (vgl. Joh 6,57).

Der Grund, Jesus nachzufolgen, wird von Johannes in einzigartiger Weise dargestellt durch das Gleichnis des guten Hirten (Joh 10,1-18)³. Die vertraute Beziehung zwischen Hirt und Herde hat sich entwickelt aus der Beziehung von Nähe und Vertrauen, die der Hirte zu seinen Schafen hat (Joh 10,3b-5). Er ruft und kennt jedes von ihnen und sie hören auf seine Stimme, während er sie sicher dorthin führt, wo es Nahrung gibt. So ist Jesus derjenige, der

³ Das Bild, das verwendet ist, um das Ideal des guten Verwalters darzustellen, wird in einem theologischen Inhalt entwickelt, besonders in den Texten: Psalm 23; Ez 34.

direkten Zugang zur Fülle des Lebens anbietet (vgl. Joh 10,7-10), er ist der einzige Hirte, und er gibt sein Leben hin für seine Schafe (vgl. Joh 10,14-18).

Das Hören von dieser Perspektive aus, das heißt von gegenseitigem Verständnis, geteiltem Leben und Zusammengehörigkeit aus, zeichnet Jesus aus, den guten Hirten, der für jene sorgt, die ihm folgen, und diese gleiche Sorge muss auch von Oberen einer Gemeinschaft aufgewendet werden, indem sie die falschen Hirten zurückweisen, die uns immer umschleichen.

Ein weiteres bedeutendes Beispiel wird in der Gastfreundschaft angeführt, die Jesus im Haus von Martha und Maria erfährt (Lk 10,38-42). Die Geschichte im Evangelium von Lukas ist ein Kontrapunkt zu dem, was gerade vorausgegangen war, als ein Lehrer des Gesetzes, der Thora, (Lk 10,25-37)⁴ Jesus mit der Frage prüft: „*Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen?*“ Jesus antwortet, indem er die Frage an den erfahrenen Lehrer der Bibel zurückgibt: „*Was ist in der Thora geschrieben, was liest du dort?*“ (Lk 10,26). Der Lehrer antwortet, indem er als Kern der göttlichen Lehre das Gebot der Liebe zu Gott (Dtn 6,5) und das Gebot der Nächstenliebe benennt (Lev 19:18). Jesus stimmt zu und bestätigt: *Du hast recht geantwortet, tu das und du wirst leben* (Lk 10,28). Dann stellt der Lehrer eine weitere Frage nach der Art, zur weiteren Klärung unter Lehrern weiter zu fragen, nämlich: wer ist mein Nächster, den ich lieben soll? Jesus antwortet und erzählt das Gleichnis des Barmherzigen Samariters (Lk 10,30-35), das auf den ersten Blick mit der üblichen Interpretation bricht, dass mein Nächster sich auf den bezieht, der der gleichen religiösen Gruppe angehört, und dann die Frage umkehrt: *Wer meinst du ist dem zum Nächsten geworden, der unter die Räuber gefallen ist?* (Lk 10,36). Die Frage ist auf diese Weise neu formuliert; es geht jetzt darum, wer mehr auf die Bedürfnisse des anderen antwortet, außerhalb der Barrieren von Religion, Kultur und Gesellschaft. Der Lehrer begrüßt diese neue Definition des Nächsten als demjenigen, der Mitleid hat, und Jesus lädt ihn ein, *Geh und handle genauso* (Lk 10,37).

An diesem Punkt folgt die Geschichte von Jesus, der im Haus von Martha und Maria willkommen geheißen wird, was zu einem Streit zwischen den beiden Schwestern führt. Maria sitzt dem Herrn zu Füßen und hört seinen Worten zu, während sich Martha, die mit dem aktiven Dienst der Gastfreundschaft beschäftigt ist, bei Jesus beklagt: *Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mir die ganze Arbeit allein überlässt? Sag ihr, sie soll mir helfen* (Lk 10,40). Es ist beachtenswert, dass die historische Interpretation dieser beiden, Martha und Maria, häufig als ein symbolischer Weg interpretiert wurde⁵, aber die Geschichte zeigt ihre Bedeutung, wenn man den ganzen Kontext mit in Betracht zieht und ebenso die Probleme der apostolischen Gemeinde. Ein Problem in einer typischen christlichen Gemeinschaft ist die Beziehung zwischen dem Hören auf das Wort und der Diakonie,⁶ wie es zwischen den beiden Hauptfiguren durchscheint, und das in Zusammenhang gebracht worden ist mit der Frage, die der Lehrer des Gesetzes über das ewige Leben stellt (Lk 10,25). Mit Martha und Maria werden gleichzeitig zwei Ausdrucksformen der Gastfreundschaft dargestellt, die sonst aufeinander folgen, wie in der

⁴ Vergl. Mt 22,34-40 und Mk 12,28-34.

⁵ Ein paar Beispiele: Martha stellt die Synagoge dar, Maria die Kirche (Clemens von Alexandrien Ifff); Martha das aktive Leben, Maria das kontemplative Leben (Origenes IIIfff); Martha stellt das Leben auf Erden dar, Maria das Leben im Königreich (Augustinus, Vff).

⁶ Vgl auch die Lage der Gemeinschaft und die deswegen ergriffenen institutionellen Maßnahmen in Apg 6,1-7.

Geschichte der drei Männer der Fall ist, die Abraham in seinem Zelt bewirbt: Sara ist zuerst damit beschäftigt, die Gäste zu bedienen (Gen 18,2-8), und dann hört sie das Wort der Verheißung Gottes (Gen 18,9-15). Das Urteil Jesu, das von Martha veranlasst worden ist, bezeugt die Anerkennung ihres Dienstes, und lehrt gleichzeitig, was uneingeschränkt den Vorrang hat und nicht verloren gehen darf: *Nur eines ist nötig. Maria hat das bessere gewählt, das kann ihr nicht genommen werden* (Lk 10,42). Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen (die Frage des Gesetzeslehrers), erreicht seine Wirksamkeit in dem einzigen Ding, das nötig ist: eine persönliche Beziehung mit dem Herrn. Das Hören ist die Bedingung, aus der jeder Dienst entspringt und gipfelt. Marias Einstellung, die sie anhalten lässt, um das Wort des Herrn zu hören, stellt damit einen vorbildlichen Weg dar, den der Evangelist lehren will, um die Liebe zu Gott und zum Nächsten zu verwirklichen. Das Tun von Maria, die dem Herrn zuhört, zeigt uns die Verwirklichung des Vorrangs Gottes: *Du sollst den Herrn deinen Gott lieben* (Dtn 6,5), eine Lehre, die im Zitat des Gesetzeslehrers ausgedrückt ist und mit der Ermahnung beginnt: *Höre, Israel* (Dtn 6,4).

Es ist auch bezeichnend, dass der Evangelist Lukas die ganze Frage unabhängig von der Rollenverteilung aufgrund des Geschlechts behandelt und die christliche Gemeinschaft lehrt, dass es sowohl für einen Mann wie für eine Frau in der Jüngerschaft essentiell ist, zu Füßen des Meisters zu sitzen oder zu stehen (Lk 8,35). Maria ist ebenso ein Beispiel für uns wie die großzügige Gastfreundschaft der beiden Schwestern, die sich später bei Zachäus wiederholen wird (Lk 19,1-10).

II.2. Freunde des Messias sein

In seiner Beziehung zu den Schülern ist eine weitere wichtige Stelle die, in der sie „Freunde“ von Jesus genannt werden. Nach der Lehre des Johannesevangeliums gilt: wenn die Schüler das Gebot annehmen und sich mit der Liebe Jesu, der für sie sein Leben gab, lieben, dann werden sie wahrhaft seine Freunde. *Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was ich euch auftrage* (Joh 15,12-14).

Dieses Geschenk der Liebe und Freundschaft Jesu und ihrer Berufung, wenn sie von den Jüngern angenommen wird, bewirkt eine Änderung; sie ermöglicht ihnen den offenen Zugang zur Offenbarung: *Ich habe euch Freunde genannt; denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch bekannt gemacht* (Joh 15,15). So offenbart Jesus in transparenter Weise seinen Jüngern - seinen „Freunden“ - den Vater, und lässt sie wissen, was er vom Vater gehört hat. Auf diese Weise können auch sie ihr Leben in der Perspektive der Gabe der Gemeinschaft, der Macht und Wirkung der Liebe sehen, dem gleichen Verhältnis wie zwischen dem Vater und dem Sohn (Joh 15, 9-11).

II.3. Familie des Messias werden

Das Hören zeichnet nicht nur diejenigen aus, die Apostel und Freunde werden, sondern auch diejenigen, welche die Familie des Messias sind.

Im Lukasevangelium gibt es den Bericht über die Frau in der Menge, die durch die Lehre Jesu angeregt Worte spricht, welche seine Mutter preisen (Lk 11,27). Jesus antwortet, indem er die Aufmerksamkeit auf diejenigen lenkt, die das Wort Gottes hören und tun: *Selig sind vielmehr die, die das Wort Gottes hören und es befolgen* (Lk 11,28). Und Maria, die Mutter

Jesu, erscheint vor allem als ein Beispiel nachsinnenden Hörens auf die Werke und Worte Gottes. Seit der Geburt des Kindes, angesichts der göttlichen Ankündigung und dem Besuch der Hirten, die die Nachricht von der Ankunft des „Retters“ verbreiten, wird Maria als diejenige dargestellt, *die all diese Dinge bewahrt und in ihrem Herzen bewegt* (Lk 2,19), nachsinnend und schon ihre Entfaltung vorausahnend.

An einer anderen Stelle sagt Jesus in Bezug auf die Anwesenheit von seiner Mutter und von anderen Verwandten, die versuchten, ihn zu sehen, aber es wegen der Menge nicht konnten: *Meine Mutter und meine Brüder sind diejenigen, die das Wort Gottes hören und danach handeln* (Lk 8,19-21; Mt 12,46-50; Mk 3,31-35). Seine Antwort beabsichtigt sicherlich nicht, die menschlichen Familienbeziehungen zu schmälern, sondern öffnet die Idee der Familie im Hinblick auf die Realisierung einer Vertrautheit auf einer tieferen und breiteren Ebene in der Logik des Reiches Gottes. Tatsächlich sind die Annahme und das Tun des Wortes Gottes Handlungen, die Menschen vereinen und zu Familiengliedern von Jesus, dem Herrn, machen und zugleich neue Beziehungen schaffen, Brüderlichkeit und Vertrautheit unter den Gläubigen⁷, deren Zentrum die Person Jesu ist, gerade weil er das autoritative Wort Gottes spricht.

III. Achten Sie darauf, wie Sie hören

Hören auf das Wort Gottes im Messias bedeutet, dass es mit Vertrauen begrüßt wird und dass es ausgeführt wird mit Beständigkeit und Beharrlichkeit, um die menschliche Existenz aufzubauen und Frucht zu bringen. Es reicht nicht aus, Jesus als Lehrer und Herrn verbal anzuerkennen, in einem liturgischen Ruf oder in einem äußerlichen Bekenntnis des Glaubens. Tatsächlich ist das Hören des Wortes erst wahr, wenn es in die Tat umgesetzt wird. Dann ist die Durchführung des Gotteswortes, das ins Herz gelegt worden ist, Fundament eines soliden Lebens.

Nicht jeder, der zu mir sagt Herr, Herr, wird ins Himmelreich eingehen, sondern nur, wer den Willen des himmlischen Vaters tut. (...) Wer diese meine Worte hört und danach handelt, ist wie ein kluger Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heran fluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es nicht ein; denn es war auf Fels gebaut. Wer aber meine Worte hört und nicht danach handelt, ist wie ein unvernünftiger Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Wolkenbruch kam und die Wassermassen heran fluteten, als die Stürme tobten und an dem Haus rüttelten, da stürzte es ein und wurde völlig zerstört. (Mt 7,21.24-27; Lk 6.46-49).

Das Gleichnis veranschaulicht zwei Möglichkeiten, das Wort Gottes anzunehmen, im Vergleich von zwei Bauherren und ihren beiden Häusern: einer hat weise und der andere hat unvernünftig gebaut, wie uns Matthäus berichtet. Der weise Mann wählt eine sichere Grundlage für den Bau, den Felsen, während der unvernünftige Mann auf einem sehr viel schwächeren Gelände baut, auf Sand. Das Ergebnis ist, dass das Haus des weisen Mannes den Naturereignissen standhält, das des unvernünftigen Mannes nicht.

Das Gleichnis lehrt, dass das Zuhören keine Garantien gibt und dass es keine Katastrophen verhindert. Nur diejenigen, die in das Wort Jesu die Praxis umsetzen (wörtlich danach

⁷ Die gleiche Übereinstimmung erscheint in der Anrufung Gottes im Vaterunser (Mt 6,9).

handeln), bauen ein Leben auf sicheren und soliden Grund, das einem ermöglicht, den Stürmen des Lebens zu widerstehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Tatsache, dass diejenigen, die durch das Wort Jesu ihr Leben verwandeln lassen, auch diejenigen sind, die Frucht bringen. Das Gleichnis vom Sämann bei den Synoptikern (Mk 4,1-20; Mt 13,3-23; Lk 8,4-15), ist das erste Gleichnis im Evangelium nach Markus, was nahelegt, dass es der Schlüssel zu allen anderen ist. Es ist eine starke Metapher für das Kommen des Gottesreichs im Wirken Jesu.

Im Blick auf das Handeln des Sämanns, der ausging, um zu säen, verfolgt das Gleichnis genau, was mit der Saat geschieht, je nach dem Boden, auf den sie gefallen ist. Drei Böden sind nicht geeignet: die Wege, auf denen das Saatgut zerstört wird, der steinige Boden, in der der Trieb vertrocknet, und die Dornen, in denen die wachsende Pflanze erstickt wird. Auf diese erfolglosen Böden folgt der Kontrast des fruchtbaren, guten Bodens. Trotz der Gefahr des Scheiterns oder des Mangels an Erfolg wird eine gute Ernte garantiert.

Nach der Entfaltung des Gleichnisses und vor dem Angebot einer Erklärung wird ein Gespräch zwischen Jesus und seinen Jüngern über die Beziehung zwischen der Ankündigung von Gottes Plan und den Gleichnissen wiedergegeben. Die Verkündigung des Reiches Gottes in Gleichnissen will ein falsches Verständnis, Missverständnis oder menschliche Ablehnung verhindern. Nach den Worten Jesu spricht Gott mit seinen Jünger über das Geheimnis des Gottesreiches, das heißt, über den göttlichen Heilsplan, der ist, was Jesus sagt und tut. Die göttliche Gabe jedoch fordert eine Entscheidung und die freiwillige menschliche Annahme der Tatsache, dass in Jesus die aktive Gegenwart des Reiches Gottes gekommen ist. Gleichnisse sind die Worte und die Lehre Jesu, offen und direkt für jeden, der zuhört, aber sie erfordern gleichzeitig eine Erklärung. In Anbetracht der radikalen Neuheit der Botschaft, die Jesus verkündigt und die mit der Wirklichkeit und seiner Person identisch ist, können tatsächlich nur diejenigen, die mit Jesus in Einklang sind, wirklich die Bedeutung seiner Gleichnisse und Worte verstehen.

Gemäß der Gewohnheit der prophetischen Kreise und der jüdischen Lehrer gibt Jesus seinen Jüngern an diesen Punkt eine Erklärung des Gleichnisses vom Sämann. Bei der Erklärung, dass die Saat das Wort Gottes ist, die gute Nachricht des Evangeliums, erscheinen drei Haupthindernisse, die seine Aufnahme verhindern: a) Ablenkung (das Wort hat keine Zeit, das Herz zu berühren, weil es sofort abgelenkt wird, vgl. Mk 4,15, Mt 13,19, Lk 8,12); b) die Unbeständigkeit (da ist vielleicht ein begeisterter Empfang, aber er ist wurzellos und unfähig, unvermeidliche Schwierigkeiten zu überwinden, vgl. Mk 4,16-17, Mt 13,20-21, Lk 8,13); c) die Sorgen der Welt (die Tatsache, dass das Wort keinen Platz hat sich niederzulassen, weil andere Leidenschaften und Interessen, wie der Wunsch, reich zu werden, es ersticken, vgl. Mk 4,18-19, Mt 13,22, Lk 8,14). Die positive Situation wird von einer vierten Menschengruppe vertreten:

Auf guten Boden ist das Wort bei denen gesät, die es hören und aufnehmen und Frucht bringen, dreißigfach, sechzigfach und hundertfach. (Mk 4,20)

Auf guten Boden ist der Same bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach. (Mt 13,23)

Auf guten Boden ist der Same bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen. (Lk 8,15)

Die Unterschiede zwischen den verschiedenen Versionen der Synoptiker betonen, dass das Hören des Wortes von einer inneren Akzeptanz begleitet ist, durch ein Verständnis für die Annahme des ganzen Lebens, besonders seine praktische Ausführung, treues Beachten des Wortes, so dass es in die Tiefe dringen und ein neues Zentrum im Menschen formen kann. Dann kann es schließlich in Hülle und Fülle Früchte tragen.

Das Himmelreich wurde in der Geschichte und ist bis heute in den Worten und Taten Jesu gegenwärtig. Er birgt die Fülle des Lebens und der Erlösung in sich, und seine rettende Macht kann nicht aufgehoben werden trotz aller Hindernisse und Ablehnung. Das Gleichnis enthält eine dringende Einladung, bewusst zu leben und an der Erfahrung des Glaubens festzuhalten, die durch das Hören auf das Wort Gottes beginnt, das nach einem treuen Engagement in der Beantwortung dessen verlangt, was gehört worden ist. In der Tat, neben der Wirkung des Herrn, der sein Wort und Wissen gibt, betont es die Notwendigkeit des menschlichen Handelns. Alles dreht sich um die Beziehung zwischen der Person und dem Wort vom Reich Gottes. Die Wirksamkeit des Wortes scheint beeinflusst zu werden durch die Art, wie es vom Hörer angenommen wird. Durch die Situationen des Samens, wie sie im Gleichnis beschrieben sind, liest man die vier Situationen, die in der Gemeinschaft der Gläubigen in jeder Generation wieder auftreten. Die Absicht ist eine Ermahnung für die Gläubigen, die das Wort Gottes hören, dass sie keine falschen Garantien oder anfängliche Begeisterung oder eine nur formale Zugehörigkeit zur Gemeinschaft anstreben sollen, sondern tapfer die Schwierigkeiten und Risiken auf sich nehmen müssen, die mit den christlichen Erfahrungen verbunden sind. Für jeden Gläubigen ist es wichtig, durch eine konstante und feste Verpflichtung den Empfang des Gottesreiches in eine praktische und operative Dimension zu übersetzen und verantwortungsvoll bei der Verbreitung der Offenbarung der heute geschehenden Erlösung und Befreiung in den Ereignissen der Geschichte der Menschheit zusammenarbeiten.

Diese Erklärung des Gleichnisses, die auf der beharrlichen Mitarbeit des Menschen an der Erlösung besteht, wird in zwei Vergleichen von Markus und Lukas weiter ausgeführt (Mk 4,21-25, Lk 8,16-18). Der erste ist die Lampe, die von ihrer Natur her auf den Leuchter gestellt werden muss: ebenso ist es mit der Lehre von Gottes Königreich, die existiert, um ausgedrückt zu werden, hervorzukommen und sich auszubreiten. Der andere Vergleich wird mit dem Bild des Maßes gemacht, nach welchem der Zuhörer versteht. Nach dem Maß, in dem er sich öffnet und bereit ist zu akzeptieren, wächst sein Verständnis, vergleichbar dem Weisen in der Weisheitstradition, dessen Wissen nach dem Maß wächst, in dem er entschlossen bleibt zu lernen (vgl. Spr. 9,9). So ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Haltung des Hörens auf den Text mit der starken Aufforderung ausgedrückt wird:

Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Achte darauf, was du hörst (Mk 4,23.24)

Achte darauf, wie du hörst (Lk 8,18)

Tatsächlich, die Qualität und das Ausmaß der Aufmerksamkeit entscheidet über die Heilswirksamkeit des Wortes, das das Gottesreich ankündigt. Die beiden Bilder bekräftigen, wie wesentlich die aktive Beteiligung der Hörer ist, damit das als Möglichkeit in der Lehre des Messias enthaltene Leben Realität wird. Die Gläubigen haben eine direkte

Verantwortung, das Kommen des Reiches Gottes zu verwirklichen, indem sie das Heil in den täglichen Ereignissen der Menschheitsgeschichte als Befreiung erfahrbar machen.

IV. Der Glaube kommt vom kirchlichen Hören

Ein besonderes Charakteristikum, das eine typische christliche Gemeinschaft charakterisiert, wird durch den Glauben an den Messias repräsentiert, wie er im Neuen Testament durch das Hören auf die Worte des Evangeliums entsteht. Insbesondere die Behauptung des Paulus, der Glaube komme vom Hören und das Hören komme durch die Worte Christi (Röm 10,17), ist in der Diskussion der Apostel auf einen großen Teil von Israel bezogen, in dem Jesus nicht als der Herr anerkannt wird, obwohl sie den Vorzug gehabt hatten, die Propheten und die Verkündigung des Evangeliums zu hören (vgl. Röm 9,30-10,21).

In der Apostelgeschichte eröffnet der Apostel Petrus seine Rede in der Versammlung von Jerusalem mit den Worten: *Brüder, ihr wisst, dass Gott schon seit langem unter seinen Willen kundgetan hat. Er hat entschieden, dass die Menschen der anderen Völker durch mich die Gute Nachricht hören und zum Glauben kommen sollten* (Apg 15,7). Petrus erinnert an seine Mission an die Völker, indem er an die Begegnung mit dem römischen Hauptmann Cornelius erinnert (Apg 10), wo er lernte, dass Gott keinen Menschen gering achtet, sondern jeden annimmt, der ihn fürchtet und aufrichtig handelt.

Auch in seinem Brief an die Kolosser mahnt der Autor die Gemeinschaft der Gläubigen, die miteinander an der Erlösung durch die Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott durch das Werk des Messias Anteil hatten, dass sie fest verwurzelt bleiben sollten im Glauben und in der Hoffnung an das Evangelium, das sie gehört hatten (Kol 1,23).

Diese Beispiele zeigen eine Praxis, die sich in der apostolischen Gemeinschaft durch die Weitergabe der messianischen Erlösung durch das Zeugnis und die Verkündigung des Evangeliums entwickelt hatte. Katechese, Liturgie und Missionstätigkeit, die diese Weitergabe zum Ausdruck bringen, und wir können hier gleich hinzufügen „die Schule für den Dienst des Herrn“ und Lectio Divina, bestehen in der unermüdlichen und kreativen Verkündigung der Worte des Evangeliums durch das Hören auf und das Genährtwerden von dem ständigen Glauben an den Messias, wie es bei den ersten Jüngern gewesen ist. In der Tat tun die Zeugen und alle Generationen von Zeugen nichts anderes, als sich selbst in den Glauben zu versenken und andere dazu zu bewegen, es genauso zu tun, zuerst durch das Hören auf die wunderbaren Ereignisse, die vom Messias bewirkt werden, und dann, indem sie durch ihre Entscheidungen und Handlungen für den Segen und SEIN Eintreten in die menschliche Geschichte Platz schaffen.

V. Schlussbemerkungen

Jeder sei schnell im Hören und langsam im Reden. So ermahnt der Jakobusbrief (1,19) und verspricht denjenigen, die ihren Blick auf Gottes Wort richten, das Wort, *das in dich eingepflanzt worden ist und dir Erlösung bringen kann, [...] das Gesetz der Freiheit*, das Wort der Offenbarung, und die Gläubigen, die hören und das Gehörte in die Praxis umsetzen, werden durch ihre Taten gesegnet werden und in ihrem Tun selig sein (1,21-25).

Zuhören ist genauso wichtig wie Sprechen, Zuhören ist wichtig, bevor man in der Lage ist zu sprechen. Alles Lernen kommt vom Hören.

Im Zusammenhang mit dem Kommen des Messias ist hören gleichbedeutend mit antworten. Es ist der menschliche Akt, sich die Offenbarung anzueignen und die messianische Erlösung zu empfangen. Das Hören auf das Wort Gottes und des Messias erlaubt es, die Entfaltung von Gottes Plan zu verstehen, um die Eigenschaften des gegenwärtigen Heils des Messias zu erkennen, um die Bedeutung für das Einbrechen des Gottesreiches in die Geschichte der Menschheit wahrzunehmen. Das Hören des Wortes fordert heraus und verbindet jeden Menschen mit der Gemeinschaft der Glaubenden zur Einheit, wie es offenbart ist durch die Einheit von Vater und Sohn und durch die konkrete Verwirklichung von Gottes Reich. Das Hören des Wortes gibt Tiefe und Schärfe, um die eigene Existenz und das Leben der Menschheit vor Gott zu sehen.

Wenn wir anschauen, was bisher in Bezug auf das Hören auf Gott im Alten und Neuen Testament gesagt worden ist, die wie aufeinander folgende Bücher angesehen werden können, wie eine Stufenfolge der Geschichte der Offenbarung, dann wird deutlich, dass die Ermahnung zu hören überall erklingt. Und Sie können unser Thema ebenso im letzten Kapitel der Benediktsregel wiederfinden, wo gefragt wird: „Welche Seite oder welches Wort des Alten oder Neuen Testament [...] ist nicht eine gerade Richtschnur für das menschliche Leben?“ (RB 73,3) Jede Seite, vor allem solche, die auf dieses Thema ausgerichtet sind, bieten einen Einblick darin, wie man von Gott lernt und auf Gott hört.

Das Hören erscheint wie ein komplizierter Raum für die Kommunikation durch Worte und Schweigen, Anwendung und Nachdenken, Verarbeitung und Interpretation, Lernen und Wissen, Akzeptanz und Engagement, Unterscheidungsvermögen und Hingabe, Innerlichkeit und Handeln, Suchen und Warten, und vieles mehr.

Hören ist ein dynamischer Prozess, der Veränderung und Transformation beinhaltet, in dem der Hörer des Wortes offen ist für die Gegenwart Gottes, des Herrn, in einem lebendigen und persönlichen Dialog. In diesem Sinn ist das, was mit Maria Magdalena im Garten vor dem leeren Grab geschieht, als sie über das Fehlen von Jesus weint, geradezu typisch (Joh 20,11-18). Jesus erschien ihr, aber sie ist nicht in der Lage, ihn zu erkennen, und denkt, dass er der Gärtner ist. Erst als sie ihn ihren Namen *Maria* nennen hört, erkennt sie die Stimme als die Stimme Jesu und schließlich sagt sie, *mein Meister!* Beim Hören dieser Stimme erkennt sie den lebendigen Jesus, sie sieht Jesus den Auferstandenen. So hat sie nicht länger den Blick auf das Grab und die Vergangenheit gerichtet, sondern ist jetzt ausgerichtet auf das Leben und lernt auch eine ganz neue Dimension kennen in ihrer Beziehung zu und in Anwesenheit des Lehrers, des Herrn.

Beim Hören und beim Bleiben in dem Wort des Evangeliums kann jeder und jede von uns wieder hören, wie er unseren Namen ausspricht, und sich in Richtung der Stimme drehen; wir können den Herrn "sehen", den Lebendigen, der uns jedes Mal, wenn er uns verlässt (Joh 10,3) auch zum Leben führt.